

# EBB - Elektronische Bücherbibliothek

## Ein Klonierungsversuch für die digitale Bibliothek

Helmut Dollfuß, Wien

Vor einigen Monaten startete unsere Bibliothek erste Versuche mit dem gar nicht so neuen Medium e-Book. Nach einer Online-Befragung unserer Benutzer wurden Lizenzen erworben, der Zugang von Seiten des Verlages eingerichtet und auch die Hürde „Jump-Starts“ konnte erfolgreich genommen werden.

Nun lag es an uns das neue Angebot unter die Leser zu bringen. Eine Internetseite in guter alter HTML zu schreiben schien mir eine etwas verstaubte Methode zu sein. Diesem Ansatz war auch in der Beginnzeit der e-Journals an unserer Bibliothek nur ein kurzes Leben beschieden, denn der Wartungsaufwand wurde mit steigender Titellanzahl einfach zu groß.

Auf einem Notizzettel skizzierte ich Gedanken und Ansätze für eine bequeme, professionelle Verwaltung der Zugänge zu unseren e-Books:

\* Es sollte natürlich eine Datenbanklösung sein mit einer gut gestalteten Eingabemaske für den Administrator und einer übersichtlichen Benutzeroberfläche mit mehreren Abfragemöglichkeiten.

\* Im Internet liegt auch noch ein vielfältiges Gratisangebot an e-Books zum Thema Medizin bereit. Es wäre doch ein tolles Service, wenn wir auch diese interessanten Titel unseren Benutzern unter einer Oberfläche anbieten könnten – mit einem Hinweis auf den kostenlosen Zugriff.

\* Naja, aber wer gibt diese 1000 - 2000 Bücher in die Datenbank ein? Das schaffe ich nicht alleine, da müßten auch noch andere mithelfen sonst dauert der Bestandaufbau womöglich Jahre.

\* Falls mich der Chef wegen der eingesetzten Geldmittel nach einer Nutzungsstatistik fragt, wäre es selbstverständlich günstig die-

se gleich aus den Datenbankabfragen zu generieren.

\* Ein technischer Leckerbissen wäre dann auch noch ein „Frontdoor“. Da könnte man doch glatt aus dem Bibliothekskatalog heraus über die Datenbank zum e-Book verlinken. Hurra! Da eröffnen sich ja ungeahnte Möglichkeiten für die Zukunft!

Aber um Himmels Willen, wer soll das alles programmieren? Solche Gurus arbeiten nicht an unsere Bibliothek und das Geld um eine externe EDV-Firma zu beauftragen ist nicht da. Also ausgeträumt und zurück zum Start, zurück zur guten alten HTML. Selbst ist der Bibliothekar. Doch halt! Das von mir am Papier skizzierte „Rad“ hat doch schon jemand erfunden und gebaut!

Keine Frage, die Elektronische Zeitschriftenbibliothek, auch bekannt unter ihrem Kürzel EZB, mit ihrem Team rund um Evelinde Hutzler und Gerald Schupfner, hat die oben angeführten Punkte für den Bereich der e-Journals schon umgesetzt. Ein Verwaltungsinstrument das sich in meiner täglichen Bibliotheksarbeit schon bestens bewährt hat.

Ist es nicht ein verlockend kleiner Schritt von einer Elektronischen Zeitschriftenbibliothek zu einer Elektronischen Bücherbibliothek, von EZB zu EBB, von der Verwaltung von e-Journals zur Verwaltung von e-Books? Handelt es sich hier um den oftmals zitierten kleinen Schritt der ein großer für uns Bibliothekare sein könnte?

Die Aufsehen erregenden Versuche in den Biowissenschaften ließen auch in mir die Vorstellungen eines Klonexperimentes aufkeimen. Mit wenigen Handgriffen entstand am Bildschirm meines Computers der Prototyp einer EBB, sozusagen eine Dolly der digitalen Bibliothek. Die vererbte Ähnlichkeit mit dem Original ist trotz kleiner Ab-

weichungen unübersehbar – ein echter Klon also:

So also könnte sich die EBB präsentieren. Die Abbildung ist natürlich nur eine hypothetische Oberfläche hinter der sich noch keine Funktionalität verbirgt. Es fehlt die entsprechende Hard- und Software um dem Wunschkind den nötigen Lebensfunken zu geben. Technische Einrichtungen und wertvolles Know-how also, das nicht so einfach wie die abgebildete fiktive Oberfläche kopiert werden kann, das es aber als funktionierende Vorlage bereits gibt. Diesen, um im Klon-Jargon der Biologen zu bleiben, Zellkern an gespeicherter und erprobter Information müßte, natürlich mit dem ausdrücklichen Einverständnis des Spenders EZB, in eine geeignete Zellhülle, den Donator, übertragen werden. Abstossungsreaktionen aber auch spätere Klonweglegungen oder komplizierte Vater- und Mutterschaftsklagen, wir wechseln in das Metier der Rechtsanwälte, sind allerdings am besten zu umgehen, wenn der Spender und der Donator identisch sind.

Dieser Beitrag soll eine Anregung zur Schaffung eines neuen, gemeinsamen Verwaltungs- und Zugangsinstrumentes für e-Books sein. Ich bitte Sie um zahlreiche Kommentare zu dieser Thematik via E-Mail. Auszüge davon werden in der nächsten Ausgabe von „MBI“ erscheinen.

Ing. Mag. Helmut Dollfuß  
Österreichische Zentralbibliothek für  
Medizin  
Währinger Gürtel 18-20, 1097 Wien  
E-Mail: helmut.dollfuss@akh-wien.ac.at

Klon: (biol.); durch künstlich herbeigeführte ungeschlechtliche Fortpflanzung entstandene Nachkommenschaft. Der Klon ist mit dem Spender des eingepflanzten Zellkerns identisch wie ein „verspäteter“ Zwilling.